Nordbayrische Nachrichten
Mittwoch, 19. November 2014

Vom Schtetl ins Schlossgewölbe

Freundeskreis Höchstadt-Krasnogorsk: Geschichtenerzähler verzaubert Zuhörer

HÖCHSTADT – Sehr gut besucht war das Schlossgewölbe, als Alexander Kostinskij auf Einladung des Freundeskreises Höchstadt-Krasnogorsk seine Geschichten erzählte.

Alexander Kostinskij (r.), hier mit Sybille Menzel vom Freundeskreis, erzählte Geschichten. Alexander Krisch, Klarinette, und Erek Mennecke, Kontrabass, sorgten für Musik. Foto: privat

Kostinskij sieht seine Heimat in der Ukraine. Er ist in Kiew geboren, dort in der russischen Kultur und Sprache aufgewachsen – das sei erst in jüngster Zeit ein Widerspruch – und trägt das Erbe seiner jüdischen Vorfahren in sich, die Tischler waren oder Schneider, aber immer auch begnadete Erzähler. Das Schtetl (Städtlein) seiner Jugend gab Wärme und Geborgenheit in der großen „Mischpoke" (Familie) und nährte die Phantasie.

Kostinskij entführte die Zuhörer an den heimischen Ofen, wo der Großvater seine löchrige Mütze nicht ersetzen wollte, weil sonst die Geschichten ihren Weg in seinen Kopf nicht finden könnten. Jüdischer Witz wechselte mit biografischen Erzählungen. Dazwischen erläuterte er immer wieder jiddische Wörter, die ihren Weg in die deutsche Sprache gefunden haben.

Kostinskij hat auch Kinderbücher geschrieben. In seinen Fabeln und Märchen finden häufig Figuren zusammen, die unterschiedlicher nicht sein könnten, wie der Hase und das Froschmädchen. Erstaunt stellen sie fest, dass sie dieselben Interessen haben: Sie springen gerne und sie reden gern miteinander. Gegen den Widerstand der Eltern werden sie Freunde.

Nachdenkliches und Fröhlich-Überraschendes bewegten das Publikum, das in der Pause und nach der zweistündigen Veranstaltung die Gelegenheit zum Gespräch mit dem Autor nutzte und in seinen Büchern blätterte. Alexander Krisch an der Klarinette und Erek Mennecke am Kontrabass begleiteten und umrahmten die Veranstaltung mit Klezmerklängen. Sie fingen einen Erzählfaden Kostinskijs auf, und in die letzten Töne wob der Künstler eine neue Geschichte – so vergingen die zwei Stunden wie im Flug. Tee aus dem Samowar und russisches Gebäck rundeten den Nachmittag ab. Reicher Applaus belohnte den Erzähler und die Musiker.